

ZEITGESCHICHTE

Neue Dokumente zeigen: Wohleb starb in der Klinik

Starb der ehemalige badische Staatspräsident im Frankfurter Rotlichtmilieu, wie auch die Badische Zeitung unlängst meldete? Nein – das zeigen neu aufgetauchte Akten zum Tode Leo Wohlebs.



Leo Wohleb (Zweiter von rechts) beim Essen mit der portugiesischen Wirtschaftsdelegation, die er in Frankfurt begleitet hatte. Stehend der damalige Wirtschaftsminister Portugals, Ulisses Cortés. Foto: Privat

Wie ist Leo Wohleb, der frühere badische Staatspräsident, am 12. März 1955 gestorben? [Um diese bald 60 Jahre alte Frage hat es jüngst einige Aufregung gegeben](#), ausgelöst durch Akten, die das Staatsministerium bisher unter Verschluss hatte und nun ans Staatsarchiv weiterleitete. Diese Akten aus dem Jahre 1955 enthalten im Wesentlichen zweierlei: Die Mitteilung eines Gerüchts – und das Ergebnis einer polizeilichen Recherche, das dem Gerücht widerspricht. Der BZ liegen inzwischen weitere Dokumente vor, die die Darstellung der Polizei bestätigen.

Ein versierter Wohleb-Biograph wie der früher an der Universität Würzburg lehrende Politikwissenschaftler Paul-Ludwig Weinacht spricht von falschem Alarm, wenn jetzt das Gerücht für wahrer gehalten werde als das Ergebnis der schon 1955 erfolgten Recherche des Frankfurter Polizeipräsidenten. Auch Freiburgs früherer Universitätsrektor Manfred Löwisch meint, für die "Unterstellung, der damalige Frankfurter Polizeipräsident hätte die Ereignisse falsch geschildert", fehle in den jetzt bekannt gewordenen Akten jeder Anhalt.

Gerüchte rankten sich um einen Bordellbesuch

Das Gerücht hat freilich seinen Reiz. Leo Wohleb, der einstige tief katholisch geprägte Präsident Badens und damalige deutsche Gesandte in Portugal, soll in einem Frankfurter Bordell in den Armen einer Prostituierten an akutem Herzversagen gestorben sein. Das passt in eine Zeit, als in derselben Stadt Frankfurt Rosemarie Nitribitt zum, wie man heute sagen würde, Edel-Callgirl aufstieg in den gehobenen Kreisen von Wirtschaft und vielleicht auch Politik.

"Weil es dafür keinerlei Beleg gab, habe ich sie auch in meiner Dissertation nicht erwähnt."

Tobias Wöhrle über die Gerüchte

Das Gerücht um Wohlebs Tod kam schnell in Umlauf: Erste Quelle war der damalige Frankfurter Oberbürgermeister Walter Kolb, der es unter anderen dem Chefredakteur der Frankfurter Neuen Presse, Marcel Schulte, erzählte. Und der wieder unterhielt damit einen Kreis leitender baden-württembergischer Journalisten bei einer Konferenz in München. All das lässt sich rekonstruieren aus den jetzt zugänglichen Akten. Erstaunlicherweise hat aber keiner der Zeitungsleute damals je eine Zeile darüber öffentlich geschrieben –

trotz der eigentlich seriösen Quelle Kolb. Heute, dessen darf man sich sicher sein, wäre das anders gelaufen.

Dennoch machte das Gerücht auch so seine Runde vor allem durch die badischen Lande. Ihr Vater und ihr Onkel, ein Priester, hätten ihr die Story, dabei lächelnd, bereits vor 50 Jahren erzählt, schreibt die BZ-Leserin Verena Göttching aus Freiburg. Und auch den Wohleb-Biographen Weinacht, Tobias Wöhrle (der über Wohlebs Leben seine Doktorarbeit geschrieben hat) oder Kurt Hochstuhl, Leiter des Freiburger Staatsarchivs, begegnete diese Erzählung bei ihren Recherchen. "Weil es dafür keinerlei Beleg gab, habe ich sie auch in meiner Dissertation nicht erwähnt", sagt Wöhrle.

Haben "politische Feinde" das Gerücht in die Welt gesetzt?

Nicht einmal der Spiegel hat das Gerücht aufgegriffen, obwohl es das Zeug zum Politskandal hatte. Erst im Jahr 2002, zum 50. Jahrestag des Bestehens Baden-Württembergs, macht der Publizist Klaus Harpprecht in der Zeit die Anspielung, Wohleb sei "den schönen Liebestod" gestorben, wie einst König Friedrich VIII. von Dänemark. Freilich gilt auch dessen Tod in einem Hamburger Freudenhaus 1912 keinesfalls als bewiesene Tatsache. Aufgeregt, so scheint es, hat sich über den Zeit-Text niemand.

Empört über die Gerüchteküche hatte sich dagegen schon 1998, zwei Jahre vor seinem Tod, Gerd Nann, Forstdirektor in Freiburg. Er kannte das Ehepaar Wohleb seit seiner Jugend und Studienzeit, später erwarb er das Wohlebsche Haus an der Colombistraße. In einer persönlichen, bisher unveröffentlichten Erklärung, die er am 4. Dezember 1998 verfasst und die seine Witwe jetzt der Badischen Zeitung überlassen hat, widerspricht er dem Gerücht, das Wohlebs "politische Feinde" in die Welt gesetzt hätten – nämlich dass der ehemalige Staatspräsident Badens in einem Frankfurter Bordell gestorben sei. Jedem, der die Umstände des Frankfurt-Besuchs Wohlebs als damaligen Gesandten für Portugal kenne, müsste "die Ungeheuerlichkeit dieser üblen Nachrede offenbar" werden.

Nanns Erklärung von 1998 deckt sich in wichtigen Details mit der Darlegung, die Frankfurts

Polizeipräsident Gerhard Littmann im April 1955 auf Bitte des Oberbürgermeisters Kolb für Baden-Württembergs Ministerpräsidenten Gebhard Müller verfasst hat. Littmanns Text ist erst jetzt mit den Akten des Staatsministeriums bekannt geworden. Müller hatte von dem Gerücht erfahren, kannte aber auch die Darstellung eines Beamten aus dem Auswärtigem Amtes, die ganz anders lautete (dieser Bericht war jetzt im Archiv des Auswärtigen Amtes nicht aufzufinden). Die Unterstellung, Littmann habe damals um der politischen Sauberkeit willen die Sachverhalte so hingedreht (bei Nennung der Namen von Zeugen wie den behandelnden Ärzten), dass vom Skandal nichts übrig geblieben sei, fällt damit in sich zusammen.

Todesursache: Thrombose, nicht Herzversagen

Nann hat sein Wissen aus erster Hand – von Nelly Sichler, der verwitweten Besitzerin von Schloss Bürgeln in Schliengen. Sie war an dem Abend in Frankfurt dabei, als Wohleb starb, wie das Telegramm zeigt, das sie seinem in Freiburg lebenden Bruder geschickt hat. Anlass ihres Treffens mit Wohleb war der geplante Verkauf des Schlossinventars ans Land, bei dem er helfen sollte: Die Ehepaare Sichler und Wohleb waren gut befreundet. Wohleb, der zuvor im noblen Frankfurter Hof genächtigt hatte, traf sich mit ihr im Hamburger Hof – keines von Frankfurts besten Hotels, aber auch keine Absteige, wie eine Version des Gerüchts behauptet, dem Littmann auch darin widerspricht.

Nelly Sichler, die damals finanzielle Probleme hatte, war eine "hochkultivierte Dame" (so Nann), die stets elegant gekleidet war und laut Littmann, der sie nie direkt kennengelernt hat, einen "ausgezeichneten Eindruck" hinterließ. Und zwar selbst in dieser schlimmen Nacht in Frankfurt, als Wohleb zweimal den Notarzt rufen musste, weil es ihm sehr schlecht ging. Er starb im Städtischen Krankenhaus, damals zugleich die Universitätsklinik. Die von der Klinik ausgestellte Sterbeurkunde vom 16. März benennt die Todesursache: Lungenembolie, Pneumonie, Venenthrombose. Kein Wort von Herzversagen. Das entsprach dem Krankheitsbild Wohlebs, der schon bei der Anreise unter einer Thrombose im Bein gelitten hatte.

Das Pikante an der Darstellung Littmanns ist, dass er, ohne es zu wissen, in der Sache Wohleb seinen Oberbürgermeister, die Quelle des Gerüchts vom Liebestod, als "Verleumder eines untadeligen Mannes", so Weinacht, vorführt. Das hatte Gebhard Müller ermöglicht: Er bat Kolb in einem eigenhändigen Brief um vertrauliche Auskunft, ohne ihn zu bezichtigen, das Gerücht stamme von ihm. Das aber wusste Müller nur zu genau durch die Auskünfte der Journalisten und eines Kommunalpolitikers.

Warum wurde ein Briefwechsel zum Landesgeheimnis?

Auf diese Weise hatte Müller einen wichtigen Zweck erreicht: Die scheinbar seriöse Quelle der falschen Nachricht über Wohlebs Tod war zum Schweigen gebracht. Doch warum hat er dann diesen Briefwechsel zum Landesgeheimnis gemacht, das nur amtierende Ministerpräsidenten lüften durften, wie es auf dem Umschlag vermerkt war? Deutet das alles nicht darauf hin, dass er der Darstellung Littmanns nicht traute, wenn sie, einmal veröffentlicht, überprüft würde?

Dieser These von Anhängern einer von Müller quasi bestellten Frankfurter Verschwörung zugunsten Wohlebs und der politischen Schönfärberei hält Kurt Hochstuhl vom Staatsarchiv ein klares Argument entgegen: Hätte Müller Littmanns Erklärung zum Tode Wohlebs veröffentlicht, wäre er der Erste gewesen, der zugleich das Gerücht in die Presse gesetzt

hätte – mit unerwünschten Folgen für Wohlebs Nachruhm, aber auch für Müllers eigenen Ruf. Mit einem Dementi hätte der Ministerpräsident dem längst verselbstständigten Gerücht nur neue Nahrung gegeben. Weshalb auch jetzt nicht zu erwarten ist, dass es die neuen Klarstellungen aus der Welt schaffen.

Mehr zum Thema:

Rückblick: [Wie starb Leo Wohleb?](#) (20. August)

Freiburg: [Auf den Spuren des badischen Staatspräsidenten Leo Wohleb](#)

Autor: Wulf Rüska